

DER TOD DES JAN SKÁCEL

Alles

wie es war

Nur dort das ordentliche Gesindel der Äcker
und dort die kahle Unordnung des Waldes

Jahre sich fremd
Jahre sich stumm schielend
nach Glück

bewegten sich plötzlich im Gras zerschnitten aufs Blut
und fielen aufeinander mit aller Schwere
einer monströsen Scham
die Köpfe eingesunken
in Dornen

und heulten wie ein Tier

Was anfangen einer ohne den anderen?
Was anfangen einer mit dem anderen?

Über die Dorfkathedrale ergoß sich eisiger Schweiß

„Hebt ihr mich hoch?“
sagte der schwarze Glöckner zurückgebeugt
zum Turm
und hob die Hände zum Himmel

Nebel fiel lauter große Stücke

Ich nahm ihn bei den Lenden
und dann weiter unten
und noch weiter unten
bis er sich mit den Knien an meiner Brust einhielt

und im Finstern den Strang ertastete

In der Tür hinter mir klemmte der Schein
Der Herbst trug den Kerzenleuchter zum Weinberg

Und der Mann brachte sich in Schwung
ein Wunder daß er mich nicht vom Boden riß
zweimal ruckte es
dreimal zum Himmel ins Leere

„Stehenbleiben!“
er legte die Beine zusammen...
und dann nichts gar nichts mehr

nur Dunkelheit und Taubheit und Schläge gegen die Brust

die Glocke zog mich aus den Ärmeln

die Glocke jagte mich in der Hocke

nach allen steinernen Seiten

und gottalleinweiß

vielleicht läutete sie

Karel Šiktanc

Übersetzung Konrad Balder Schäuffelen